

Bereinigte Laibacher Zeitung

Nro. 53.



Freitag den 2. July 1819.

Inland.

Laibach.

Se. K. K. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 15. Mai d. J. die Lehrerstelle der Zeichnungskunde an der Hauptschule zu Villach dem Johann Bernard allergnädigst zu verleihen geruhet.

Osterrreich.

Wien, den 25. Juni.

Den neuesten so eben aus Florenz einlaufenden Nachrichten vom 18. d. M. zufolge, waren S. M. M. der Kaiser und die Kaiserinn von Osterreich an obgedachtem Tage noch nicht in Florenz eingetroffen, sondern verweilten noch in Perugia bis zur Wiederherstellung Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzoginn Caroline, Höchstwelche an gedachtem Orte von einer neuen Unpäßlichkeit befallen worden war. Die Abreise S. K. M. M. aus Rom war am 11. Morgens erfolgt.

S. K. H. der Prinz Anton von Sachsen und seine durchlauchtigste Gemahlinn, die Erzherzoginn Theresia kaiserl. Hoheit, waren nebst ihrer Nichte der Prinzessin Amalie in Florenz eingetroffen.

(Ostr. Beob.)

Ausland.

Italien.

Über die von S. M. M. von Osterreich am 20. v. M. unternommene Ersteigung des Vesuvs enthalten Nachrichten aus Neapel nachträglich Folgendes:

S. M. M. der Kaiser und die Kaiserinn von Osterreich bestiegen in Begleitung S. K. H. des Prinzen von Salerno und der Prinzessin Amalie von Sachsen, den Vesuv am 20. v. M. um 11 Uhr Abends. Die allerhöchsten Herrschaften verweilten bis 5 Uhr Morgens in der Nähe des Kraters, um während der Nacht das furchtbare und herrliche Schauspiel, welches die Ausbrüche dieses Vulkans gewähren, zu beobachten, und zugleich von diesem Standpunkte aus des prächtigen Anblicks zu genießen, welchen der Golf von Neapel bei Sonnenaufgang gewährt. Der Herzog de la Torre, gelehrter Beobachter des Vesuvs, und der Chevalier de Gimbernot, Gesandtschaftsrath Sr. Majestät des Königs von Bayern, welcher letzterer so eben neue Untersuchungen über den Vesuv angestellt hatte, genossen die Ehre, S. M. M. zu begleiten.

Se. Maj. der Kaiser hat mit der größten Aufmerksamkeit alle Merkwürdigkeiten dieses vulkanischen Phänomens beobachtet, und seine Bemerkungen über diesen Gegenstand waren eben so scharfsinnig als gründlich. Ihre Maj. die Kaiserinn zeigte durch ihren Muth in Ertragung der Beschwerlichkeiten dieser Reise, so wie durch die Feinheit ihrer Bemerkungen, daß das Studium der Natur ihr werth sey. S. M. M. wünschten einen Brunnen zu sehen, welchen der Chevalier Gimbernot vor fünf Monaten auf dem Krater des Vesuvs hergestellt hat, und in welchem mittelst einer besondern Zurüstung die vulkanischen Dünste zertheilt, und in vollkommen klares Trinkwasser verwandelt werden; indessen machte eine gro-

ße Menge glühender Steine, welche der Krater mit Hefigkeit auswarf, und die in der Nähe dieses Brunnens niederfielen, die Annäherung zu gefährlich. Ein entschlossener Mann hobte daher aus dieser Region des Feuers einen Krug voll Wasser, welches der Kaiser kostete, und über dessen Beschaffenheit treffende Bemerkungen machte. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß dieses Wasser, zu Folge den Versuchen, welche von Hrn. v. Simbernot damit angestellt wurden, weder Salz noch Schwefeltheile enthält.

Während J. M. auf dem Gipfel des Berges, dem Krater gegen über, sich befanden, zeigte sich der Vulkan in seiner ganzen Herrlichkeit. Unermessliche Auswürfe von Flammen und Steinen, welche in eine erstaunende Höhe geworfen wurden, wiederholten sich unter heftigen Explosionen häufig, und mit einem Glanze, von dem die schönsten Feuerwerke keinen Begriff zu geben vermögen. Dieses bewunderungswürdige Schauspiel entschädigte J. M. einiger Maßen, daß sie den Lavaström zu sehen nicht Gelegenheit hatten, welcher vor zwei Tagen aufgehört hatte, zu fließen. Sie hatten die Befriedigung, Zeugen des herrlichsten und glänzendsten unter allen Phänomenen dieses Vulkans gewesen zu seyn.

(B. 3.)

Rom, den 16. Juni. S. M. der Kaiser von Oesterreich haben den Tag vor Höchstihrer Abreise aus dieser Hauptstadt folgende Ordensinsignien zu verleihen geruhet, nämlich: dem Kardinal Mattei, Dekan des heil. Kollegiums, und dem Fürsten Altieri, Senator von Rom, das Großkreuz des St. Stephansordens; den Fürsten Barberini, Chigi und Piombino, das Großkreuz des St. Leopoldordens; dann wurden zu Kommandeurs eben dieses Ordens ernannt, die Herzoge Cesarini, Zagarolo, Odescalchi und der Fürst Cerveteri. Das Großkreuz der eiserne Krone erhielt der Marquis Massimo; Kommandeur eben dieses Ordens wurde der berühmte Bildhauer Marquis Canova; zu Rittern dieses Ordens wurden aufgenommen: die berühmten Professoren der schönen Künste, Thorwaldsen, Commuccini und Landi. — S. D. der Fürst Metternich reiste am 12.

in der Nacht von hier nach Florenz ab. — Aus Perugia vernehmen wir, daß sich dort J. K. S. die Erzherzogin Karoline ein wenig unpaßlich befindet, und daß J. K. M. die Reise von da nicht eher fortzusetzen gedenken, als bis die Erzherzogin im Stande seyn wird, die Reise mitzumachen. — Nachdem der Direktor der Unternehmung der Nachgrabungen in der Liber S. M. dem Kaiser von Oesterreich die Aufwartung gemacht und das Modell der ersten großen Hauptmaschine vorgezeigt hatte, trafen sich S. M. selbst unter die Aktionärs einschreiben und nahmen 10 Aktien.

Neapel, den 2. Juni. Aus Alexandria in Egypten hat man Nachrichten, daß die Arbeiten an dem schiffbaren Kanal vom Nil bis zur genannten Stadt, auf welchen man die Waaren von Cairo und andern Städten Egyptens hier leicht und wohlfeil erhalten kann, rasch vorwärts gehen. Anfangs wurden 8000 Arbeiter angestellt, im vergangenen Dezember wurden sie bis auf 80,000 vermehrt, und gegenwärtig, in der zweiten Hälfte des verfloßenen Monats März, stiegen sie gar auf 270,000 Köpfe, die in Divisionen abgetheilt sind. Der Kanal soll 45 Meilen lang und 90 Schuß breit werden. Außer den türkischen Ingenieurs sind auch einige europäische angestellt.

(B. v. L.)

Deutschland.

Zu Stuttgart beginnt die Wahl eines Abgeordneten zur Ständeversammlung, mittelst schriftlicher Abstimmung, am 21. Junius.

Mit Anfang des künftigen Monats Julius soll ein eignes Regierungsblatt für das gesammte Großherzogthum Hessen-Darmstadt herausgegeben werden, und von diesem Tage an die Carrückung in dieses Regierungsblatt als gesetzliche Bekanntmachungsweise angesehen werden, und an die Stelle der, theils durch die großherzogl. Zeitung, theils durch das Amtsblatt der Provinz Rhein-Hessen bisher Statt gehabten Verkündigungsweise treten; so daß jede, diesem Blatte einverleibte Verordnung 14 Tage nach erschienenem Regierungsblatt, wenn nicht in der Verordnung selbst ein kürzerer Termin, fest-

gesetzt würde, in dem gesammten Großherzogthum als verbindliches Gesetz angesehen wird.

Öffentliche Nachrichten aus Jena vom 24. May erklären das Gerücht von einer dort entdeckten Betschwörung und Verhaftung von sechs Theilnehmern, für ganz grundlos. Der Burschenschaft seyen die ihr unvermuthet abgenommenen Papiere, nach strenger Revision, als völlig schuldlos wieder gegeben, und zwey Bekannte von Sand, welche verhaftet gewesen, längst frey gelassen worden.

Zu Lützen ist am 6. May eine Lurnschule eröffnet worden. Die Zahl der Schüler beträgt 240, worunter gegen 50 Knaben. (W. 3.)

Aus dem Badischen, den 12. Juny. Vielleicht werden auch die Bestrebungen unserer Landstände nicht ganz zu den Resultaten führen, welche man mehr auswärts als im Lande selbst erwartet. Der Grund liegt in der Zeit. Der reine Wille wird so selten gefunden! Mancher möchte gern das Gute, jedoch ohne Aufopferung und Entsaugung. Es ist gar bequem, die goldene Zeit herbeyzurufen, und dabey im Armstuhl sitzen zu bleiben. Tausende und wieder Tausende haben bloß die liebe Schweiß im Auge, sie suchen sich von Beschwerden zu befreien und die Mittel zu ihren Genüssen zu vermehren. Auch ist es auffallend, daß man die zarte Wiedergeburt von Gesetzen erwartet, ohne die Sitten auch nur im Mindesten in Anschlag zu bringen. Gerade dieser Umstand beweist, wie weit wir noch allenthalben von Besserwerden entfernt sind. Treffend bemerkt (ein vergessener) geistvoller Schriftsteller: „daß mit der neuen Form nichts gewonnen sey, so lange die Masse nicht gereinigt ist, welche hinein gegossen werden soll.“ Aus widerstrebenden Elementen kann sich ewig kein Bleibendes gestalten. Bevor das Unrecht kam, mußte die Schlechtigkeit kommen, die Mutter von jenem, und so lange ihr diese liebkoset, und sie als eine Göttin auf den Altar stellt, so lange ihr nicht den Muth habt, das Schlechte zu zertreten, und mit Feuer zu heilen, was das Eisen nicht mehr heilen kann, so lange dürfen wir an keine Herrschaft des Gesetzes denken. (S. 3.)

Leipzig, den 13. Juny. Was hier seit Menschengedenken nicht geschehen ist, auch sonst nicht ohne große Bewegung der Gemüther geschehen seyn würde, das geschah hier vor Kurzem, ohne einiges Aufsehen zu machen, verdient aber eben deswegen beobachtet zu werden. Ein Doktor und Professor der Theologie, der zugleich ein geistliches Amt bey einer lutherischen Gemeinde unserer Stadt verwaltet, predigte am zweyten Pfingstfeiertage in der hiesigen reformirten Kirche. Man kann dieß als das erste öffentliche Zeichen einer Annäherung zwischen den beyden protestantischen Hauptparteyen ansehen, der die endliche Vereinigung gewiß einst folgen wird, ungeachtet das Lutherthum, als die herrschende Religion unsers Landes, aus leicht begreiflichen Ursachen, sich noch etwas starr und spröde gegen die übrigen christlichen Konfessionen zeigt. — Unter allen Handelsleuten, welche hier auf der letzten Ostermesse Geschäfte machten, haben wohl die Buchhändler die besten gemacht. Der wohlthätige Einfluß des Friedens und des dadurch wieder aufblühenden Geschmacks an geistigen Genüssen, zeigt sich auch hierin. Wenn daher die hohe Bundesversammlung in Frankfurt, wie sich von ihrer Weisheit nicht anders erwarten läßt, wegen des Nachdrucks und der Pressfreyheit solche Beschlüsse faßt, welche die Fesseln, die bisher noch den deutschen Buchhandel hemmten, lösen: so dürfte dieser bedeutende Zweig des Handelsverkehrs, von dem wieder so viel andere Gewerbe (Papierfabrikanten, Formschneider, Schriftgießer, Buchdrucker und Buchbinder) ihre Nahrung ziehen, einen noch höhern Aufschwung nehmen.

Dresden, den 13. Juny. Gestern kamen hier 42 Wagen durch mit Auswanderern aus Würtemberg, die sich nach Rußland (Odeffa) begeben. Morgen trifft ein zweyter Zug von 182 Köpfen und 50 Wagen, und am 19. ein dritter hier ein. Bey diesen Zügen herrscht die größte Ordnung; sie haben ihre Vorsteher, Quartiermacher und Lehrer. Es wird Gottesdienst und bey Fasttagen auch Schulunterricht gehalten. Es befinden sich Familien mit ei-

nem Vermögen von 8 bis 10,000 fl. dabey. Die versuchte Presserey eines benachbarten Dorfschichters, der für jeden Wagen einen Thaler Stellgeld verlangte, ist sofort entdeckt und bestraft worden. (S. 3.)

P r e u ß e n.

Die Staatszeitung enthält eine vorläufige Übersicht des Ertrages der Abgaben in den vier deutschen östlichen Provinzen der preussischen Staaten, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen, nach dem Zustande an dem 1. Jänner 1819. Die Hauptrubriken sind: Grundsteuern 4,475,797 Thlr., Zölle 2,245,830, Accise 9,023,040, Salzmonopol, 1,536,555, Personensteuer 1,062,121, Gewerbesteuer 788,012, Stempel 1,137,149, Beitrag der ausländischen Stände zur Serviskasse 540,765, Quatember und vermischte Abgaben in Sachsen 343,298. Zusammen 21,383,628 Thlr. Gedachte Provinzen enthielten am Schlusse des Jahrs 1817 5,205,368 Einwohner, und brachten also für den Kopf im Durchschnitte auf 4 Thlr. 2 Gr. 7 Pf. (Östr. B.)

Bald nach dem Siege bei Belle-Alliance fastete der Gastwirth Kindermann zu Friedeberg in der Neumark, den Entschluß, dem Fürsten Blücher ein Denkmahl zu widmen. Er bearbeitete zu dem Zwecke ein einheimisches rohes Felsenstück von 40 Centnern Schwere, und nach mühevollen Anstrengungen dreyer Jahre, ward am 25. Mai dieses Denkmahl vor Kindermanns Hause, in Gegenwart der Obrigkeit, so wie der zahlreich versammelten Ortseinwohner, feyerlich aufgestellt. (W. 3.)

Wir dürfen erwarten, lesen wir in der preussischen Staatszeitung, daß ein Zeitalter, welches den Geist der Verfassung und großer Staatsanstalten zu würdigen weiß, den Zweck der allgemeinen Militärfähigkeit und des einjährigen Militärdienstes, der auch den gebildeten Ständen obliegt, nicht in der Entfernung einiger Schwenkungen und Handgriffe, oder des sogenannten Exercirens suchen werde. Dazu bedürfte es allerdings so großer Anstalten nicht. Aber das ganze Volk wird in seiner eigenen Em-

pfindung höher gestellt und veredelt, wenn der Sohn auch des Reichsten und Angesehensten, nicht bloß auf einigen Paraden der Form wegen, sondern in allen Dienstverrichtungen ein ganzes Jahr hindurch in Reihe und Glied mit dem Sohne des Armuten und Geringsten steht. Wer ein ganzes Jahr lang die Mühseligkeiten des Militärdienstes auch im Frieden ohne Rücksicht getragen hat, weiß besser, wie dem gemeinen Manne zu Muth ist, und lernt seine Bedürfnisse leichter verstehen und würdigen, als Andre, welchen diese Schule nicht geworden. Es mag dies endlich eine bittere aber heilsame Arznei für die Verwöhnung, Weichlichkeit und Eitelkeit seyn. Wir werden unsre Jünglinge kräftiger an Körper und reifer an Geist, genügsamer, ausdauernder und besonnener auch aus dieser Schule zurückhalten; und es sind wahrlich nicht die schlechtesten von unsern Lehrern und Richtern, welche heute in der höchsten Reife ihres Lebens bedauern, nicht auch sagen zu können: „Ich habe gedient.“ (B. v. L.)

Schweden und Norwegen.

Daß unser politischer Himmel nicht ohne Wolken ist, dürfte sich selbst aus mehreren, schwerlich ohne höhere Veranlassung erscheinenden Artikeln in Stockholmer Blättern schließen lassen. In einem derselben wird gesagt: „daß, wenn es möglich wäre, daß fremde Mächte sich in Schwedens innere Angelegenheiten mischen wollten, die Nation zu den Füßen des Thrones ihren Unwillen mit eben jener einstimmigen Gesinnung zu erkennen geben würde, die selbige im J. 1815 besetzte, als Deputirte sich darüber beschwerten, daß die offizielle Zeitung von Karlsruhe einem Mitgliede des badiischen Hauses (dem Sohne des entthronten Königs) einen schwedischen Titel (Kronprinz von Schweden) gäbe.“ (S. 3.)

W e c h s e l - C o u r s in Wien

vom 26. Juny 1819.

Conventionsmünze von Hundert 248 1/8